

# Royce Buckingham

Garstige Gnome

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch

von Joannis Stefanidis



Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

»Goblins. An Underearth Adventure« bei G. P. Putnam's  
Sons,  
a division of Penguin Young Readers Group, Published by  
the Penguin Group, New York.

1. Auflage

© der Originalausgabe 2008 by Royce Buckingham

© der deutschsprachigen Ausgabe 2010 by Penhaligon  
Verlag,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Published in arrangement with the author,

c/o BAROR INTERNATIONAL, INC.,

Armonk, New York, U.S.A.

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

ISBN 978-3-641-05066-5

[www.penthaligon.de](http://www.penthaligon.de)

## Dieses Buch widme ich:

Augenpaare den zurückweichenden Rücklichtern des Fahrzeugs hinterher.

## 5

### Unter Strom

Vom Beifahrersitz aus starrte Sam durch das engmaschige Metallgitter nach hinten. Das Wesen strich sich mit seinen gefesselten Händen über das borstige Fell und brütete vor sich hin. Es hatte einen mächtigen Brustkorb, lange Arme und kurze krumme Beine, so dass der Körper entfernt an den eines Menschenaffen erinnerte. Aber die Krallen an den äußerst beweglichen Fingern waren länger als bei jedem Affen, und Augen wie diese hatte Sam noch nie gesehen – sie waren riesig, gelb, blickten neugierig und ... *arglistig*. Die eckige Schnauze und die Warzenschwein-Hauer, die dem Wesen aus dem Maul ragten, verliehen ihm ein furchterregendes Aussehen, aber es hatte lange spitze Ohren, die nach oben standen wie bei einer ägyptischen Katze. Sie drehten sich vor und zurück, als würden sie aufmerksam lauschen, und ließen das Wesen ein bisschen weniger brutal wirken.

Sam und PJ fuhren auf den Parkplatz der Polizeistation.

»Okay, wir sind da«, sagte PJ. »Was ist der nächste Schritt in deinem schlaun Plan?«

Sam zog ein langes, spitz zulaufendes Instrument unter dem Sitz hervor.

»Was ist das?«, fragte PJ.

»Ein Taser«, antwortete Sam. »Dein Dad hat mir erzählt, dass er damit Verbrecher außer Gefecht setzt und sie bis zu einer Minute bewegungsunfähig macht.«

»Du willst ein wildes Tier mit einem Gerät, das zum Einsatz gegen Menschen entwickelt wurde, betäuben und in weniger als einer Minute ins Gebäude schleppen? Das ist dein Plan?«

»Hast du einen besseren?«

PJ zögerte einen Moment, dann riss er Sam den Elektroschocker aus der Hand und schob ihn durch ein Loch im Metallgitter.

*BZZZZZT!*

Das Wesen zuckte zusammen und erschlaffte. »Los!«, rief PJ.

Die Jungen sprangen aus dem Wagen, hieften das Tier von der Rückbank und ächzten und fluchten, während sie es mühsam über den Gehweg schleiften. Der Kopf des Wesens bummerte die Stufen hinauf, während Sam umständlich die Tür aufstieß. *Bum-bum-bum-bum.*

Drinne schoben, zogen und rollten sie das Wesen so schnell es ging über den Boden. Sam zerrte ein letztes Mal an dem Geschöpf, PJ schob es an, und dann plumpste es in die Zelle. PJ knallte die Gittertür zu, gerade als das Wesen blinzelnd erwachte.

Es erhob sich langsam und beschnupperte die Zelle, während es die Augen vor der künstlichen Beleuchtung abschirmte. Die krallenbewehrten Hände öffneten und schlossen sich ärgerlich. Jetzt sahen die Jungen, dass ein dickes Lederwams die empfindlichen Körperpartien bedeckte, wie eine Rüstung aus dem finsternen Mittelalter.

»Was ist das für ein Tier?«, fragte Sam, während er verwundert auf das Wesen und seine Kleidung starrte. Es kauerte mit gesenktem Kopf auf der Holzbank, aber Sam konnte trotzdem seine grimmige Miene erkennen. Unter den buschigen Brauen schossen die Augen hin und her, als würde es seine Umgebung abschätzen.

»Ein missgebildeter Bär?«, schlug PJ vor. Das Wesen blickte hoch und runzelte die Stirn. Es sah den Schaumgummi-Baseballschläger und klaubte ihn auf, wog ihn in der Hand.

»Nein«, sagte Sam, »eher so was wie ein mutierter Affe – mir scheint fast, als könnte es denken.« Suchend blickte er

durch den Raum und entdeckte den Flummi, der aus der Zelle gerollt war. Er warf ihn wieder hinein.

»Meinst du?«, sagte PJ. Er bedeutete dem Wesen, ihm den Flummi zurückzuwerfen. Zu ihrer beider Überraschung bückte es sich, hob den Flummi auf und rollte ihn zu den Gitterstäben, so dass er direkt vor PJs Füßen lag. »Hey, ich glaube, es hat mich verstanden«, sagte PJ. Er trat vor und bückte sich, um den Flummi aufzuheben.

»Arrgh!«, brüllte das Wesen, sprang zu PJ heran und zog ihm durch die Gitterstäbe den Baseballschläger über den Kopf.

*Boing!*

»Aua!«, schrie PJ, während das Wesen weiter auf ihn eindrosch und sein Gesicht und die Ohren traf. Es hörte gar nicht mehr auf, bis Sam PJ schließlich zurückriss. Sie prallten gegen den Schreibtisch und schlugen der Länge nach hin. PJ stieß Sam wütend von sich herunter und starrte zu dem Tier in der Zelle. »Du undankbarer verlauster Affe ... Warum hast du das getan?«

»Du rufst jetzt deinen Vater an, nicht wahr?«, sagte Sam.

»Oh, tolle Idee«, keuchte PJ und rappelte sich auf. »Was für ein Verbrecher bist du eigentlich? Man bittet doch nicht denjenigen um Hilfe, der einem den *größtmöglichen* Ärger bereiten wird.«

»Nun, es ist ja nicht so, als ob du nur bei den Tierfängern anzurufen bräuchtest und sie den Affen abholen würden ...«

Sekunden später saß PJ mit aufgeschlagenem Telefonbuch am Schreibtisch seines Vaters und wählte eine Nummer.

»Hallo, bin ich dort bei den Tierfängern ...?«

PJ lauschte einige Augenblicke, dann nannte er die Adresse der Polizeistation und legte auf.

»Dem Anrufbeantworter zufolge kommen sie innerhalb von sechzig Minuten vorbei, wenn man nach Geschäftsschluss eine Nachricht hinterlässt«, sagte PJ. »Mit ein bisschen Glück ist mein Vater erst in siebzig Minuten zurück.«

In dem Moment schwang die Tür auf.

## 6

### Die Tierfänger

PJ und Sam sprangen auf, jeder in Erwartung, dass sein Vater hereinspaziert kommen würde. Stattdessen traten zwei bleiche Gestalten in langen staubigen Umhängen in den Raum – eine junge Frau und ein Albino. Das Paar schlug die Kapuzen zurück und kniff im hellen Neonlicht der Station die Augen zusammen. Ihre Umhänge waren schiefergrau und bedeckten vollständig ihre Körper, bis auf die Füße, die in primitiven Stiefeln steckten.

*Wenn sie vor einer Steinmauer stünden, dachte Sam, würde man die beiden kaum erkennen.*

Der Albino war vielleicht zwanzig Jahre alt. Seine Haut, sein Haar und die Augenbrauen waren schlohweiß, fast durchsichtig. Sogar seine Pupillen schienen farblos zu sein.

Die Frau war etwas jünger, siebzehn oder achtzehn – etwa in PJs Alter, schätzte Sam. Ihr schwarzes Haar war mit einem dicken Metallring am Hinterkopf zusammengerafft und verschwand im Nacken unter ihrem Umhang. Im scharfen Kontrast zu ihrer Haarfarbe hatte sie einen fast milchweißen, ebenmäßigen Teint. Auch ihre Lippen waren ausnehmend hell und hoben sich kaum von der Gesichtshaut ab, dafür stachen ihre wachsamen grünen Augen umso stärker hervor.

»Lasst mich raten«, sagte PJ. »Ihr seid die Tierfänger, die ich angerufen habe, stimmt's?«

Die beiden sahen sich an. Der Mann bedeutete der Frau zu schweigen und sprach mit einem vage kanadisch klingenden Akzent. »In der Tat, wir kommen wegen des ... Tiers.«

Sam flüsterte PJ zu: »Tierfänger tragen normalerweise weiße Overalls, keine grauen Umhänge.«

»Ist doch egal«, sagte PJ, »solange sie nur diese Bestie mitnehmen.«

»Erwartet ihr noch jemanden?«, fragte der Albino.

»Mann, hoffentlich nicht«, entgegnete PJ. »Kommt, da drüben ist das Vieh.«

Der Mann und die Frau folgten PJ. Sam versuchte die Aufmerksamkeit des älteren Jungen auf sich zu ziehen.

»Außerdem sind sie viel zu früh hier«, sagte er.

»Dafür, dass sie so schnell gekommen sind, sehe ich ihnen ihre Billig-Uniform nach«, sagte PJ. »So, und jetzt hältst du den Mund und lässt mich uns aus diesem Schlamassel rausholen.« Er führte den Mann und die Frau zur Zelle.

Als das Zottelwesen die Fremden sah, begann es wie verrückt herumzuspringen. Es rüttelte am Fenstergitter und hämmerte gegen die Wand, schien plötzlich unbedingt fliehen zu wollen.

»Wisst ihr, was das für ein Tier ist?«, fragte Sam.

»Ja«, entgegnete der Albino, ohne eine Erklärung zu liefern.

»Super«, sagte PJ, »ihr könnt es gerne mitnehmen.«

Die Frau schaute dem Wesen in die Augen. »Es wird sich wehren«, sagte sie.

»Ja, es hat ein kleines Wutproblem«, stimmte PJ ihr zu.

»Hat es irgendeine Waffe da drin?«, fragte der Mann.

»Es hat einen üblen Schwung mit dem Baseballschläger«, antwortete PJ.

»Ja, sie lieben Kampfspiele«, entfuhr es der Frau, und sofort bedeutete ihr der Mann, den Mund zu halten.

»Ich glaube nicht, dass es ein Spiel war«, erwiderte PJ, »außer mein Kopf sollte der Ball sein. Aber keine Sorge, der Schläger ist aus Schaumgummi. Es ist nicht wirklich schlimm, wenn man damit getroffen wird.«

»Das bekommen wir schon hin«, sagte der Mann.